

Die Patenschaft ist keine Einbahnstraße

Fregattenkapitän Köhler zu Beziehungen der Karlsruher zur „Karlsruhe“

BNN: Seit ein paar Monaten Kommandant der „Karlsruhe“, haben Sie schon ganz munter Kontakt zur Patenstadt Ihrer Fregatte gesucht. Ist daraus zu schließen, daß der Konnex mehr als eine Pflichtübung ist?

Köhler: Bei meinem Antrittsbesuch in Karlsruhe im Dezember vergangenen Jahres ist mir bei allen Begegnungen mit Karlsruher Bürgern gleich eine derartige Herzlichkeit entgegengebracht worden, daß ich daher nicht im geringsten von einer Pflichtübung reden kann. Aus diesem Grund bin ich sehr gern nach so kurzer Zeit wieder hergekommen.



BNN: Könnte es andererseits nicht so sein, daß die Pflege der Patenschaft – mit allem, was dazu gehört – Ihnen und denen, die sie jeweils praktizieren können, hauptsächlich ein willkommener Anlaß ist, um aus dem Trott des nicht immer erfreulichen Alltagsdienstes herauszukommen?

Köhler: Der Besuch in der Patenstadt stellt sicherlich eine willkommene Abwechslung dar. Andererseits gehört nach meinem Verständnis zur Patenschaft – und ich weiß, daß meine Soldaten genau so denken – ein gegenseitiges Besuchen dazu.

BNN: Andererseits waren der jeweilige Kommandant der „Karlsruhe“ und seine Soldaten hier immer gern gesehene Gäste. Haben Sie umgekehrt den Eindruck gewonnen, daß man sich auf der „Karlsruhe“ mit dieser Patenstadt gut aufgehoben weiß?

Köhler: Die Beziehungen Karlsruhe – „Karlsruhe“ waren noch nie eine Einbahnstraße. So kehren nicht nur der Kommandant angetan aus der Patenstadt zurück, sondern auch alle Teilnehmer der

BNN: Die Fluktuation ist auf einem Kriegsschiff ja nicht gering, das „Patenschaftsbewußtsein“ muß deshalb wohl immer wieder neu geweckt werden. Gibt es gleichwohl an Bord schon so etwas wie eine Tradition dieser Patenschaft?

Köhler: Die Fluktuation an Bord erschwert natürlich ein solches Bewußtsein. Auf der anderen Seite wirken Soldaten, die von einem Patenstadtbesuch zurückkommen, stets als begeisterte Multiplikatoren. Sie werden es vielleicht nicht wissen, aber gerade das Patenschaftsverhältnis der „Karlsruhe“ hat in der Marine einen besonders guten Ruf.

BNN: Am Mittwochabend fand auf der Bergwaldhütte des Karlsruher Polizeisportvereins der traditionelle Hüttenabend für Ihre dort gegenwärtig auf Ski gestellten Soldaten statt. War dies auch aus Ihrer Sicht eine gelungene Sache?

Köhler: Um die Worte meiner Männer zu benutzen: „Der Abend war Spitze!“ Er gab uns Gelegenheit, mit einem größeren Kreis Karlsruher Freunde zusammenzusein, die durch Spenden diese Skifreizeit getragen haben. Auch das ist inzwischen schon zu einer Art „Tradition“ geworden, daß Karlsruher Firmen wie Moninger, Karstadt, Siemens, Coca-Cola und „Sport-Toni“ als ob es selbstverständlich wäre, ihren Beitrag hierzu leisten.

BNN: Eine neue Fregatte „Karlsruhe“ ist schon im Bau, möglich, daß Sie der letzte Kommandant der „alten“ – jetzt 18jährigen – „Karlsruhe“ sein werden. Wäre dann auch die Patenschaft der Taufpatin Hanna Klotz zu Ende? Würde Edeltraud Dullenkopf, wenn die neue Fregatte im Herbst vom Stapel läuft, die neue Taufpatin?

Köhler: Sie haben recht, ich werde wahrscheinlich derjenige Kommandant sein, der das Schiff außer Dienst stellen wird. Aber warten wir es ab. Über Einzelheiten des Stapellaufs der „Karlsruhe V“ habe ich noch keine Informationen. Es ist allerdings guter Marinebrauch, daß die Ehefrau des jeweiligen Stadtoberhaupts die Taufe vornimmt. Wir von der „Karlsruhe IV“ werden uns auf jeden Fall bemühen, die langjährigen guten Kontakte zur Taufpatin dieses Schiffes, Frau Hanna Klotz, nicht abreißen zu lassen.

jw.